

## 15. Sonntag nach Trinitatis, dem 12. September 2021

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So schreibt der Evangelist Lukas im 17. Kapitel:

**5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

„Stärke uns den Glauben“. Um Krankheiten zu heilen; um so überzeugend von Christus reden zu können, dass die Leute scharenweise zu Christus finden. Das wär doch was! Die Apostel bitten den Herrn: „Stärke uns den Glauben“. Auch sie sind offensichtlich keine Glaubenshelden.

Anfechtungen, Zweifel – das gehört alles mit zu den Erfahrungen des Glaubens. Jeder erlebt das wohl, der eine stärker, der andere weniger. Es gibt genug, was unseren Glauben verunsichern kann und uns durcheinanderbringt. Wir müssen uns ja nur umschaun in der Welt und in der Nähe.

Ein lieber Mensch stirbt. Und die Botschaft von der Liebe Gottes ist plötzlich weit weg. Wo bist du, Gott? Wie kannst du all das zulassen? Wir rufen – und haben den Eindruck, wir reden gegen eine Wand. Oder noch ganz anders: Da schaut jemand auf seinen Glauben, auf sich selbst. Und er denkt: Eigentlich soll mir mein Glaube doch Freude und Zuversicht geben. Eigentlich soll der Glaube mir doch das Gefühl des Friedens und Geborgenheit geben. Aber davon spüre ich wenig bis gar nichts.

Wir können Erfahrungen machen, die unseren Glauben in Frage stellen. So ist das mit dem Glauben – solche Erfahrungen gehören zum Leben als Christen dazu. Und deshalb ist eins ganz wichtig: Glaube ist etwas anderes als unsere Glaubenserfahrung. Unsere Gedanken und Gefühle, die wir mit dem Glauben machen, das ist nicht der Glaube. Was Glaube ist? Ich fang damit an, was der Glaube nicht ist: Der Glaube ist keine Fähigkeit, die uns aneuzogen oder angeboren wurde. Glaube ist nichts, was wir selbst machen könnten. Glaube ist auch kein Besitz, den wir selbst pflegen, erhalten oder sichern könnten.

Glaube, das ist nichts anderes als die Gemeinschaft mit Gott dem Vater, ist Teilhabe an dem, was Christus ist und was Christus kann. Dein Glaube hängt also nicht an deinem Können, Denken und Fühlen. Er hängt an Christus allein. Diesen Glauben hat er dir geschenkt in der Taufe, schenkt er dir immer wieder neu durch sein Wort, sein Mahl.

Christus hat dir Glauben geschenkt. Und der ist auch dann noch da, wenn du selbst davon gar nichts fühlst; wenn Du meinst, Gott sei weit weg. Selbst dann hast Du immer noch Gemeinschaft mit Gott selbst. Wir müssen unseren Glauben nicht immer spüren und immer fröhlich sein. Es geht ja gerade nicht um unsere Empfindungen und Gefühle. Wir sollen von uns selbst wegschauen auf Christus. Auf den, der uns im Glauben festhält und an dem allein unser Glaube hängt.

Auf Christus und auf sein Kreuz schauen. Auf den, der für uns gestorben ist, damit wir nicht verloren gehen. Der für uns in die Gottesferne ging. Mit ihm bist du verbunden. Und ja, deshalb kann es dann auch sein, dass er dich in seiner Nachfolge auch etwas von dem Schweren erleben lässt, was er selbst erlebt hat. Kann sein, dass er dir Anteil gibt an seinem Leidensweg und an seinen Anfechtungen. Wenn du also nichts mehr von deinem Glauben spürst, dann ist das gerade kein Zeichen dafür, dass Christus dich fallengelassen hat. Ganz im Gegenteil: Wenn du nichts von Gottes Gegenwart spürst, dann bist du gerade darin mit Christus, verbunden, gehst hinter ihm her durch Kreuz und Leiden in die Herrlichkeit.

Die Kraft des Glaubens: Eine Kraft, die eben nicht unsere Kraft ist. Sie ist die Kraft Gottes, durch die er in uns und durch uns wirkt. Es ist die Kraft Christi, die gerade in dem Schwachen mächtig ist.

Ihr Lieben, Lasst euch deshalb nicht verrückt machen von Glaubenszweifeln oder Sorgen um die Zukunft, für euch selbst oder für diese Gemeinde. Wenn wir auf uns sehen, auf unser Fühlen und Denken, dann kann uns das ziemlich runterziehen. Wenn wir aber ihn, dem Herrn aller Herren vertrauen und auf ihn bauen, dann haben wir Hoffnung – gerade wenn wir ganz unten sind. Wir haben Hoffnung gegen alles, was wir sehen, denken und fühlen. Denn er ist für uns gestorben und auferstanden. Und er wird noch mehr tun: Er wird uns herausreißen aus allen Zweifeln, aus allem Leid und dann sogar aus deinem Grab. Er trägt uns zu sich in seine Herrlichkeit. Amen.